

WISSENSWERT

Nur einer durfte mit diesem Hammer arbeiten, und das auch nur für drei kurze Schläge. Papst Julius III. hat mit diesem Werkzeug aus vergoldetem Silber ein berühmtes Ritual ausgeführt: Er klopfte damit dreimal an die Heilige Pforte und eröffnete so das Heilige Jahr 1550.

„Es ist der einzige erhaltene Zeremonialhammer für ein Heiliges Jahr aus dem 16. Jahrhundert“, erklärt Annette Schommers. Sie ist Referentin für Edle Metalle im Bayerischen Nationalmuseum in München. Dort liegt dieser einzigartige Hammer, „über den es die weder bestätigte noch widerlegte Vermutung gibt, dass ihn Michelangelo entworfen hat“. Das Kunstwerk ist reich verziert, am Übergang sind zwei geflügelte Puttoköpfe zu sehen, auf der Rückseite ist Moses dargestellt, der aus einem Felsen in der Wüste Wasser



Foto: Bayerisches Nationalmuseum

schlägt, um den Durst des Volkes Israel zu stillen. So wie der Papst in einem Heiligen Jahr den Gnadenquell der Kirche für die Gläubigen öffnet. Ziemlich sicher hat diesen Zeremonialhammer ein römischer Künstler geschaffen. Bekannt ist er auch unter dem Namen „Dillinger Hammer“.

Der Papst schenkte ihn nach der Eröffnung der Heiligen Pforte dem Augsburger Bischof und Kardinal Otto Truchsess von Waldburg, weil der sich um die katholische Reform verdient gemacht hatte, zu der unter anderem die Gründung der Jesuitenuniversität in Dillingen gehörte. Ihr verehrte der Kardinal diesen heiligen Hammer. Die Universität bildete ihn sogar in ihrem Wappen ab. 1865 kam er schließlich ins Bayerische Nationalmuseum.

// ALOIS BIERL

Ablass – ablassen von ...



Am Heiligen Abend hat Papst Franziskus im Petersdom vor Beginn der Christmette die Heilige Pforte geöffnet und damit das Heilige Jahr 2025 unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“ begonnen. **Pilger können einen Ablass bekommen.**

Ablass – ein Reizwort seit der Reformation. Martin Luther hat gegen den Missbrauch des Ablasses gewettert, Kardinal Gerhard Müller nannte ihn als Präfekt der Glaubenskongregation einen „Betrug an den Gläubigen“. Also: ein anachronistisches Relikt einer vergangenen, überwunden geglaubten Kirche, eine skurrile „Frömmigkeitsübung“?

Ablass – so „schräg“ er in der Kirche anmutet – im profanen Bereich taucht er wieder auf, allerdings missbräuchlich. Weil es dort nur um Imagepolitik geht. Mit der Rede vom „Ablasshandel gegen den Müll“ wird suggeriert, dass mit dem Kauf von „Plastic Credits“ die umweltschädliche Flut an Plastikmüll eingedämmt wird. Klimaschädliche Langstreckenflüge können mittels einer Spende für Klimaschutzprojekte gerechtfertigt werden. Der CO₂-Fußabdruck wird eruiert: Wir berechnen damit den Schaden, den wir mit unserer Lebensweise anrichten, und jeder kann sich freikaufen – nichts anderes als moderner Ablasshandel, Spenden gegen das schlechte Gewissen.

Genau darum geht es nicht! Der Ablass ist kein Erwerb eines Freispruchs von Sünden. Ablass (lateinisch „indulgentia“) bezeichnet einen „Gnadenakt“ der Kirche, ursprünglich entstanden, um in der Beichte auferlegte Bußzeiten zu verkürzen oder zu erlassen. Nach Wegfall zeitlich begrenzter Bußauflagen bekam der Ablass ein neues Ziel: die Folgen der Sünde. Ganz kurz: Wer

sündigt, schädigt. Sich selbst oder andere. Wie können die Schäden bereinigt werden? Dahinter steht die Frage: Wie geht das – heil werden?

Die Kirche sieht mit der Gewinnung des Ablasses einen Weg: Beichte, Kommunionempfang, Gebet (Vaterunser, Ave Maria, Ehre sei dem Vater), guter Vorsatz, „fromme Werke“ (Messe, Wallfahrt, Kirchen- oder Friedhofsbesuch). Solch ein Ablass könnte täglich gewonnen und er kann auch Verstorbenen gewidmet werden.

**DARÜBER NACHDENKEN,
WAS DER SEELE GUTTUT**

Wenn der Papst an Weihnachten oder an Ostern den Segen „Urbi et orbi“ spendet, ist damit auch ein „vollkommener Ablass“ verbunden – sofern die genannten Bedingungen erfüllt sind. Freilich: Biblisch begründet ist der Ablass nicht. Papst Paul VI. († 1978) betonte, die Kirche überlasse es dem Einzelnen, „solche Mittel der Läuterung zu gebrauchen“ oder nicht: Wer damit etwas anfangen kann, tut es. Anderen, denen der Ablass fremd bleibt und denen sich dessen Verständnis nicht erschließt, sei gesagt: An den Ablass muss ich nicht glauben. Er ist nicht „heilsnotwendig“. Es tut uns aber gut, darüber nachzudenken, was der Seele guttut! Und was dem „Heil“ dient.

// ANDREAS R. BATLOGG SJ